Redaktion und Expedition Marienstr. 13 geöffnet von früh 7 Uhr bis Abends 7 Uhr ununterbrochen. Sprechstunden der Redaktion: Mittwochs und Sonnabends von 11—12 Uhr. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel-Nummer 10 Pfge.
Auflage: 35000 Exemplare.
Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Inseraten-Annahme entweder in Haasenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München, — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidenbank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Inserate werden Marienstraße 13 bis 11 Uhr, 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Für Neustadt nur an Wochentagen: gr. Meißnergasse Nr. 5 bis Abends 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Koppel & Co.,
Bankgeschäft,
Schloss-Strasse 14,
gegenüber d. Sporergasse.

An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege.
Domicilstelle für Wechsel.

Nacht-Telegramme.

Konstantinopel, 27. März. Die Pforte dementirt entschieden die Sawas Pascha zugeschriebene Aeußerung, daß eine eventuelle europäische Kommission zur Regelung der griechischen Frage an Ort und Stelle den größten Gefahren ausgesetzt wäre.

Belgrad, 27. März. Der bisherige Generaladjutant des Fürsten, Protic, ist zum Commandanten des Morawacorps ernannt worden. — Nachdem der Ministerrath die Vorschläge in der Eisenbahnconventionsfrage geprüft hat, gehen morgen definitive Instructionen für den serbischen Unterhändler Mijatic in Wien ab.

Kinder-Garderoben-Magazin
von **J. Boss,** Wilsdrufferstrasse 43
empfiehlt ein reichhaltiges Lager **eleganter Garderobe** für Knaben und Mädchen bis zum Alter von 16 Jahren. Bestellungen nach Mauss werden in eigenen Ateliers prompt erledigt.

Nr. 88. 25. Jahrg. 1880. Witterungsaussichten: Fortdauer desselben Witterungsverhältnisses. **Dresden. Sonntag, 28. März.**

Abonnement.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten" bitten wir das Abonnement für das zweite Quartal 1880 baldigst erneuern zu wollen, damit wir die Nummern ohne Unterbrechung weiter liefern können.

Sämmtliche Postanstalten des deutschen Reichs und Auslandes nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

In Dresden abonnirt man (incl. Bringerlohn) **vierteljährlich mit 2 Mark 50 Pfg., bei den kaiserlichen Postanstalten in Sachsen mit 2 Mark 75 Pfg.**

Expedition der Dresdner Nachrichten, Marienstr. 13.

Politisches.

Nach den Beschwerden eines Winters von ungewöhnlicher Dauer und Rauhheit leuchten endlich einige warme, sonnige Frühlingstage. Wie dankbar empfindet die Menschheit des endliche Erwachen der Natur! Scheint es doch, als könnte der Winter, dieser frostschüttelnde Tyrann des Nordens, sich heuer gar nicht fortfinden von unseren Fluren. Wie viele Wochen entbehrte unser Himmelsstrich des Anblickes des Tagesgestirnes! Welche Entsagungen und Leiden legte unzähligen Armen die früh eingetretene, strenge Kälte auf. Wie viele menschliche Athmungsorgane zerstörten die trockenen, heftigen Nord- und Ostwinde! Und nun scheint es nur noch eines warmen Regens zu bedürfen, um die Wiesen sich mit augenerquickendem Grün bedecken, die Millionen von Augen und Knospen auf Strauchwerk und Baum aufbrechen zu lassen. Alljährlich wiederholt sich die Aufführung dieses herrlichen aller Ausstattungsstücke und dies Jahr fällt es so ziemlich mit der Feier des Osterfestes zusammen. Auch das menschliche Gemüth feiert sein Auferstehungsfest. Es befreit sich, wenn man sich der tiefen Symbolik der christlichen Feste nur mit ein Wenig empfänglicher Seele naht, aus den Banden des Alltäglichen und Gemeinen. Nicht Tod und Zerstörung predigt das Fest der Auferstehung unseres Erlösers, sondern Ueberwindung des Irdischen durch die unzerstörbare Macht des Göttlichen. Darin liegt ein wahrer Herzenstrost, der durch die Augenblickstriumphe roher Gewalten nicht erschüttert werden kann. Verallgemeinert man diese Wahrheit von den Erfahrungen des Einzelnen auf die Geschicke ganzer Völker, so läßt sich nicht verkennen, daß von allen Nationen Europas keine ein so hoffnungsfreudiges Osterfest feiert, als die der Franzosen. Seit Karl der Große die Schlüssel Petri an den Knauf des gallischen Schwertes band, wurde dieses von allen Gewalthabern des Frankenreichs — sie mochten sonst eine wie immer geartete Politik verfechten — bewußt oder unbewußt, jedoch immer im Dienste Roms geführt. Jetzt endlich scheint den Franzosen eine Geschichtsepoche heraufzuklimmen, in der ihr Reich einzig nach den wirklichen Bedürfnissen des Volkes geleitet werden kann. Sie befreien sich von der Macht eines herrschsüchtigen Priesterthums. Es ist dies ein wahrer Culturkampf, werth des Interesses aller Völker.

Der Kampf der Staatsgewalt richtet sich nicht gegen die Kirche, wohl aber gegen die streitbarste Miliz derselben, die ihre eigenen Interessen als die der Kirche ausgeben. Der katholischen Kirche wird vielmehr durch die Vertreibung der Jesuiten ein Dienst erwiesen. Als dieser Tage in der Kathedrale zu Angers ein Jesuitenprediger seinem Grimm über die verruchte Regierung freien Lauf gelassen hatte, erhob sich der Pfarrer der Domkirche und rief der Gemeinde zu:

„Bisher habe ich an mich gehalten: heute kann ich aber nicht umhin, gegen den Charakter, welchen der Redner seinen Predigten gegeben hat, Verwahrung einzulegen. Ich kann dieselben weder nach ihrem Geiste, noch nach ihren Absichten gelten lassen und bitte die Gemeinde, ihre Gaben lieber für die Sammlung zurück zu behalten, die ich selbst zum Besten unserer Friedhofskapelle veranstalten werde".

Diese Worte machten in der Kirche begreiflicher Weise tiefe Sensation. Dabei ist Angers der Sitz des Bischofs Freppel, eines der leidenschaftlichsten Vorkämpfer des Jesuiten-Ordens. Begreiflicher Weise wehren sich verzweifelt die Ultramontanen gegen die Maßregelung der Jesuiten. Ein juristisches Ueberwachungs-Comité setzte einen Protest gegen die bevorstehende Auflösung der Jesuitenniederlassungen auf, die es als ungesetzlich zu brandmarken versucht. Es wird den Schutz der Gerichte anrufen, jedoch vergebens. Nicht minderen Zorn schütten die Ultramontanen gegen den Antrag Brisson aus, den Gewerbebetrieb der Orden künftig den allgemeinen Steuergesetzen zu unterwerfen. Am Geldbeutel ist bekanntlich die Priesterschaft mindestens ebenso empfindlich, wie andere Sterbliche auch. Sie nennt den Antrag, diesen Gewerbebetrieb — wie umfassend und mannichfaltig er ist, lese man in der „Tagesgesch." nach — gemeinrechtlich zu besteuern, ungerecht, nichtswürdig, empörend. In der That, es ist wahrhaft schauerlich, die Genossenschaften, die unter dem Aushängeschild der öffentlichen Mildthätigkeit schwunghafte Geschäfte betreiben und deren zahlreiche Niederlassungen ebenso viele Absteigequartiere bilden, über deren Schwelle bisher keine Polizei und kein Steuereinnehmer treten durfte, zu den öffentlichen Lasten heranzuziehen! Gewiß die abgefeimteste aller Verfolgungen, die eine moderne „diokletianische" Zeit nur hat ausdenken können!

In England steigert jeder Tag, der die Wahlen näher rückt, die Leidenschaftlichkeit des Wahlkampfes. Derselbe bewegt sich ausschließlich auf dem Gebiete der auswärtigen Politik und es ist nicht zu verkennen, daß die Siegeszuversicht Lord Beaconsfield's einen harten Stoß erlitt. Gladstone, Lord Hartington und die anderen Häupter der Whigs bewiesen ein tiefes Verständniß für die Eigenarten der Volksseele ihrer Landsleute, als sie die Behauptung aufstellten: das Torycabinet sei nur der Handlanger Bismarck's und Oesterreichs. So wenig dies der Wahrheit entspricht, so empfindet der freie Brite schon die Möglichkeit als eine unerträgliche Demüthigung, daß seine Regierung in Abhängigkeit vom Auslande sei. Geht die Verlogenheit der Wahlagitation nun gar soweit, daß die Whigs den Engländern vorschwindeln: Beaconsfield flehe fast demüthig um die Zulassung zu einem deutsch-österreichischen Bündniß, da er sich sonst nicht am Ruder halten könne, so geräth selbst der phlegmatischeste Stockfischcharakter der Engländer in Harnisch. Vergebens protestiren die Tories gegen diese Unwahrheiten und Entstellungen. Der Minister Northcote wurde in einer Wählerversammlung, als er ein Telegramm des Gesandten aus Wien vorlesen wollte, wornach der Kaiser von Oesterreich bestreitet, Herrn Gladstone einen „pestilenzialischen Charakter" genannt zu haben, durch Gejohle und Gegrunze unterbrochen, so daß er seine Rede nicht zu Ende führen konnte. Die plumpe Gönnerschaft, welche die Berliner Reptilien dem Torycabinet angedeihen lassen, läßt den einmal erweckten Argwohn der Engländer: es könnte sich doch in Abmachungen mit Bismarck eingelassen haben, nicht wieder einschlafen. Hierzu tritt der Umstand, daß Gladstone's Haß gegen Oesterreich soweit geht, diesem jedes Geltendmachen seines Einflusses auf der Balkanhalbinsel zu bestreiten. Während Lord Hartington als künftige Politik einer Whigregierung die Zertrümmerung der Türkei verkündet, theilt sein Genosse Gladstone bereits das Bärenfell, indem er Oesterreich und Deutschland von der Balkanhalbinsel völlig ausschließt und dieses Gebiet einzig für die Industrie und den Handel Englands reservirt. Der jetzt so vielfach genannte Gladstone, ein sonst sehr gelehrter Mann, treibt in seinen Mußestunden das Privatvergnügen, Riesenbäume zu fällen und in Scheite zu zerlegen. Die Holzhaueraxt Gladstone's scheint uns eine verzweifelte Aehnlichkeit mit einer Kriegsaxt zu haben. Zwar bietet der kriegerische Ehrgeiz Beaconsfields auch keine Friedensgarantie, aber der Friede erscheint doch unter ihm gesicherter, als wenn ein zweiter Lord Feuerbrand in Gladstone ans Ruder kommt, der offen die Theilung der Türkei predigt. Ferner würden sich die Franzosen in ihren Bewegungen gegen Deutschland weniger genirt fühlen, wenn sie wissen, daß ein franzosenfreundliches Ministerium die Geschicke Englands leitet.

Im Uebrigen muß es den Neid Deutschlands erregen, welche Macht den englischen Wählern zuerkannt wird. Bei uns ist es feststehender Grundsatz, daß der Ausfall der Reichstags-Wahlen keinen Einfluß auf die Zusammensetzung der Regierung ausübt. Die auswärtige Politik bleibt grundsätzlich dem Einflusse unseres Reichstags entzogen. Wie anders in England! Auf den Ausfall der englischen Wahlen legt Fürst Bismarck ein tausendmal größeres Gewicht für seine auswärtige Politik als auf die Wahlen im deutschen Reiche. Es entspricht dem unbefriedigenden Zustande Europas, daß Fürst Bismarck dem durch Berlin reisenden Fürsten Orloff sein tiefes Mißtrauen gegen die russische Politik nicht verhehlte. Er hat betont, daß trotz der jetzigen Verstimmung zwischen Rußland und Frankreich Nichts Ernstliches eingetreten sei, was ihn der Sorge wegen eines französisch-russischen Bündnisses enthöbe. Bismarck beschwerte sich, daß Gortschakoff nicht beim deutschen Botschafter erschien, um diesem zu Kaisers Geburtstag zu gratuliren; er beklagte sich, daß die russischen Truppen nicht von der Grenze entfernt werden, er fragte: wann dies endlich geschähe? Ein Wahlsieg der Whigs in England wird die Russen noch übermüthiger machen. Es ist eine der größten Verblendungen des englischen Liberalismus, sich für den russischen Despotismus zu begeistern und diesen zu stärken. Es ist aber auch ein Verdammungsurtheil der Staatskunst unserer Gewalthaber, daß der Friede eines Erdtheils durch einen Cabinetswechsel in England erschüttert oder doch bedroht werden kann. Diese Osterbetrachtung ist nicht erfreulich, leider entspricht sie der Wahrheit.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 27. März. Der „Reichsanzeiger" bringt auf allerhöchsten Befehl das Glückwunschtelegramm des Zaren Alexander nebst der Antwort des deutschen Kaisers. Am Morgen seines Geburtstages erhielt Kaiser Wilhelm ein Telegramm des Kaisers Alexander, worin dieser ihm noch viele Jahre Leben, Gesundheit und Frieden zum Glück seines Volkes wünschte. Kaiser Alexander rechne mehr als jemals auf des deutschen Kaisers alte beständige Freundschaft, wie dieser auf die seinige rechnen könne für Erhaltung und Konsolidirung der guten Beziehungen beider Nationen, welche bezüglich ihrer gemeinsamen Interessen übereinstimmen. Der deutsche Kaiser dankte hierauf umgehend für die Wünsche und Gesinnungen, die des Kaiser Alexander alte Freundschaft bekunden, welche für das Glück beider Nationen, für Erhaltung des Friedens so nothwendig seien. Gestern erfolgte, nachdem Kaiser Wilhelm den offiziellen Text von Alexander's Trinkspruch erhalten, ein nochmaliges Telegramm des deutschen Kaisers, worin dieser für die ausgesprochenen Gesinnungen dankt, welche die beiden Monarchen seit langen Jahren verbinden und dazu beitrugen, die guten Beziehungen beider Länder und den europäischen Frieden trotz partieller Kriege zu erhalten. Das Telegramm schließt: „Diese offiziell ausgesprochen Gesinnungen werden eingegraben bleiben im Herzen Ihres besten Freundes."

Berlin, 27. März. Die „Norddeutsche" findet es natürlich, daß das Breve des Papstes vom 24. Februar an den Kölner Erzbischof allseitig als ein Zeichen friedliebender Gesinnung gewürdigt, doch betreffs seiner praktischen Bedeutung und unmittelbaren Wirksamkeit verschieden beurtheilt werde; die Blätter der Centrumsfraction überschätzten wissentlich den praktischen Werth des Breves, indem sie die Regierung drängten, dasselbe sofort durch die That zu beantworten. Nicht die Regierung kann dies thun, sondern die gesetzgebende Gewalt. Die Regierung habe innerhalb der Gesetze seit einem Jahre versöhnlich verfahren. Zur Uebung weiteren Entgegenkommens sei eine Abänderung der Maigesetze erforderlich, wobei Vorsicht rathsam. Die „Norddeutsche" hält beiderseitiges Toleriren für empfehlenswerth. Hierzu müsse die Regierung vom Landtag für Handhabung der Maigesetze gewisse discretionäre Befugnisse verlangen, was freilich Widerspruch finden könnte, unter Anderem von den Centrumsführern, die im Sommer 1878, um einen möglichen Modus vivendi nicht zu Stande kommen zu lassen, das Unmögliche, nämlich einen förmlichen feierlichen Friedenstraktat, verlangten.

Baden-Baden, 27. März. Die Königin Victoria und Prinzessin Beatrix sind heute Nachmittags hier eingetroffen.

Straßburg, 27. März. Die Elsaß-Lothringer Zeitung bezeichnet die vielfach in deutschen Blättern verbreitete Nachricht über den ungünstigen Gesundheitszustand des Statthalters als unbegründet.

St. Petersburg, 27. März. Gestern Nachts wurde eine geheime Druckerei entdeckt. Dieselbe war im Hause, welches Kozloff gehört, etablirt als Afterpartei eines dort wohnenden Tapezirers, der keine Ahnung von der Beschäftigung der Hausgenossen hatte. Diese erschienen als Taglöhner, brachten eiserne Kisten, trugen täglich Bücke. Die Polizei hatte beobachtet, daß seit einigen Tagen wieder Proklamationen erschienen, lenkte den Verdacht auf drei Häuser, beobachtete die Verkehrenden und ertappte heute Nachts im bezeichneten Hause sämmtliche Arbeiter. Die Druckerei war in drei Zimmern, die Maschine war eine Handdruckpresse. Sechzehn Personen wurden verhaftet. Die Lettern waren russisch und französisch. Wer und wo die Redaktion für diese Druckerei sei, ist unbekannt. Die Bücher und Schriftstücke wurden aber gefunden. — Zur schleunigen Erledigung älterer Nihilistenprozesse wurden wegen mangelnden Justizpersonals 12 Gardeoffiziere berufen. — Im hiesigen Landzollamt wurde eine großartige Defraudation, über 1 Million Rubel, entdeckt. Compromittirt sind zahlreiche Oberbeamte. Die Defraudation erfolgte durch geringere Deklarationen. — In Kiew hat auf der Straße ein Mordversuch gegen einen Generalstäbler stattgefunden. Dieser fühlte an der Wange etwas Kaltes, drehte sich um, und sah einen Mann mit einem Revolver. Der Mörder sagte: „Entschuldigen Sie, Sie sind nicht der rechte", und entfloh.

Locales und Sächsisches.

— Unter den Herren Offizieren des 12. (Königl. Sächs.) Armee-Corps sind nachfolgende Veränderungen eingetreten: Der Major und etatsmäßige Stabsoffizier beim 5. Infanterieregiment „Prinz Friedrich August" Nr. 104 von Wittern wurde zum Bataillons Kommandeur beim 3. Infanterieregiment Nr. 102, der überzählige Major vom erstgenannten Regiment von Platen zum etatsmäßigen Stabsoffizier bei demselben, und der etatsmäßige Stabsoffizier beim 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12, Major Freiherr von Maurbera, zum Abtheilungs-Kommandeur in diesem Regimente ernannt, der Hauptmann und Kompagnie-Chef Küstner beim 5. Infanterieregiment „Prinz Friedrich August" Nr. 104 zum überzähligen Major, die Rittmeister und Escadronschefs von Wiedebach des Garde-Reiter-Regiments und von Sawanewede des Karabinier-Regiments — unter Belassung auf dem Etat der Escadronschefs — zu Majors befördert, der Kommandeur des 2. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 28 Oberst von Schreingel als Kommandeur zum 1. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 12 versetzt und der Abtheilungs-Kommandeur im 1. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 12 Oberstlieutenannt von Zenker, unter Stellung à la suite des 2. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 28, mit Führung der letzteren beauftragt. Ferner wurden der Oberst Heydenreich, Kommandeur des 1. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 12 unter Verleihung des Generalmajors-Charakters mit Pension und der Erlaubniß zum Forttragen der vorgeschriebenen Uniform, und Hauptmann von Metzradt, Batteriechef im 2. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 28 mit Pension und der Erlaubniß zum Forttragen der Regiments-Uniform in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche zur Disposition gestellt, sowie Major z. D. Bucher, Kommandeur des 1. Bataillons Chemnitz, 2. Landwehr-Regiment Nr. 101, unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension ꝛc. auf sein Ansuchen von der Funktion als Bezirks-Kommandeur entboben und der Major z. D. Freiherr von Friesen und der char. Major z. D. von Metzsch mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Forttragen ihrer bisherigen Uniform aus Allerhöchsten Kriegsdiensten verabschiedet. Außerdem wurde der Assistenzarzt 1. Klasse der Landwehr Dr. Kern des 1. Bataillons Leipzig 7. Landwehr-Regiments Nr. 106 zum Stabsarzt der Landwehr und die Assistenzärzte 1. Klasse der Reserve Dr. Teutschebein letztem Bataillons und Dr. Eisenberg des 1. Bataillons Grimma 7. Landwehr-Regiments Nr. 106 zu Stabsärzten der Reserve befördert.

— Die in Berlin mit dem 1. April d. J. eintretende strengere Sonntagsfeier im Interesse der kaiserlichen Postbeamten wird in kürzester Frist sich über das ganze kaiserlich deutsche Postgebiet erstrecken. Mit 10 Uhr Vormittags Sonntags wird die Austrägerarbeit für Postfachen beendet sein. Ebenso erwartet man eine Verfügung, daß des Abends von 7—8 Uhr von einer Firma nur höchstens 3 Packete zur Expedition, und nicht, wie es bis jetzt der Fall war, 20 bis 30 Packete angenommen werden sollen.

— Im hiesigen Thierschutzvereine wird rastlos auf die endliche Beseitigung der gräuelhaften Vivisektion hingearbeitet. Dr. med. G. Voigt aus Leipzig, einer derjenigen deutschen Aerzte, die sich der durch Herrn v. Weber eingeleiteten Bewegung energisch angeschlossen haben, gab in der letzten Monatsversammlung einen Einblick in einige bei der Vivisektion gebräuchliche besonders grausame und abscheuerregende Methoden, Curarisirung der Opferthiere und sogenannte künstliche Athmung. Der Vorsitzende berichtete hierauf über die von Seiten des Vereins im Februar bewirkten Bestrafungsanträge (4); ferner über die stattgefundenen gütlichen Begleichungen mit mehreren der Thierquälerei bezichtigten Personen (11); sowie über die im vergangenen Monat bewilligten Gratifikationen (54 Mk.) und die von mehreren Behörden Sachsens eingegangenen Erfolgsnotizen (14). Bei Erwähnung der Gratifikationen wurde zweier Männer ehrenvoll gedacht, die sich behufs Rettung eines Hundes beim Elbelsgange entschlossen eigener Gefahr ausgesetzt hatten, des Schmiedemeister Heinze in Plauitz und Gärtnereibesitzers Schmalz in Hosterwitz, beide wurden vom Verein prämiirt. Ein von Neapel eingegangenes Ehrendiplom erklärte den Verein als wohlverdient um die europäische Gesittung und eine Einladung des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt in Halle gab Veranlassung, den Beitritt zu demselben zu befürworten. Die vom alten Leipziger Thierschutzverein im Mai projektirte Ausstellung soll in geeigneter Weise nach besten Kräften gefördert werden. Ein neuer Thierschutzverein entstand in Zadern i. E. In Aussicht genommen ist die Herstellung eines Verbandes sämmtlicher sächsischer Thierschutzvereine.

— Am Mittwoch Abend in der 11. Stunde schlenderte ein Maurer, ein Liedchen vor sich hinpfeifend, über die alte Brücke. Derselbe trug auf der rechten Achsel einen an einer Latte befestigten Kasten mit diversem Handwerkszeuge seines Gewerbes. Doch sollte seine anscheinend so seelenvergnügte Stimmung bald einer Mißstimmung weichen, denn als er bald die Brücke überschritten, rutschte ihm unvorhergesehener Weise die Latte plötzlich von der Achsel herunter und der Kasten sammt seinem vollen Inhalte verschwand, ohne seinen Träger um Erlaubniß zu fragen, blitzschnell in den dahinrauschenden Fluthen. Sprach- und rathlos vor Schreck stand er nun da, sich lange die Stelle ansehend, wo der Schatz verschwand.